

## 4. Sonntag nach Trinitatis, 27. Juni 2021

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So steht geschrieben im 1. Buch Mose im 50. Kapitel:

**15** Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. **16** Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: **17** So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als sie solches zu ihm sagten. **18** Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. **19** Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? **20** Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. **21** So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, ihr kennt die Geschichte von den 12 Söhnen Jakobs. Seine Brüder mochten ihn nicht besonders. Er ist Papas Liebling, er petzt und hält sich für was Besseres. Und als er dann von 11 Garben erzählt, die sich vor seiner verneigen, von 11 Sternen die sich vor dem Mond verneigen, reicht es den Brüdern. Sie werfen ihn in eine Zisterne und verkaufen ihn als Sklaven nach Ägypten. Dem Vater erzählen sie, dass ein Raubtier ihn leider getötet hat.

Die feine Art war es nicht, aber der Zorn, die Wut, der Hass auf Joseph waren zu groß. Die Jahre vergingen. Alles war gut. Oder so.

Irgendwann gab es dann eine Hungersnot. Und die 11 Brüder mussten zum Getreide-Einkauf nach Ägypten, um zu überleben. Und, ohne ihn zu erkennen, begegneten sie ihrem Bruder Joseph wieder. Der hatte inzwischen Karriere gemacht, war inzwischen als kluger Wirtschaftspolitiker zum zweiten Mann nach dem Pharao geworden.

Als sie ihn dann nach einiger Zeit erkennen, erschrecken sie heftig. Die alte, abgehakte Geschichte ist wieder da und holt sei ein. Aber alles bleibt ruhig. Ja, Joseph will über die alte Geschichte gar nicht reden. Er gibt sich versöhnlich. Alles gut, keine Angst, liebe Brüder. Nur – bei denen rumort die alte Geschichte weiter. Noch ist die eben nicht geklärt. Wieder vergehen die Jahre.

Und dann wird es doch noch ernst. Ihr Vater Jakob stirbt. Und die alte Geschichte bricht jetzt wieder auf, wird bedrängend. Sie fangen an zu überlegen: Vielleicht hatte Joseph ja nur aus Rücksicht auf den Vater keine Rache genommen? Würde er sie jetzt nachholen?

Wenn Schuld nicht bereinigt wird, kann sie Angst machen. Die Vergangenheit kann einen wieder einholen. Die alte Sache ist wieder lebendig. Man müsste sich den Folgen stellen. Vor allem aber: Wie an den Brüdern zu sehen, schafft unbereinigte Schuld Misstrauen. Das eigene schlechte Gewissen unterstellt dem anderen finstere Absichten – selbst wenn die dem noch so fern liegen. Schuld zerstört die Gemeinschaft. Schon allein deshalb muss sie geklärt werden.

Aber wie bekommt man das hin? Wie kann man mit alter und neuer Schuld so umgehen, dass sie weder uns noch anderen schaden kann? Auch wenn es uns schwer fällt: Es hilft, einander Schuld einzugestehen – sich selbst, anderen und Gott.

Die Brüder versuchen es anders. Sie schicken einen Unterhändler zu Joseph: Vor seinem Tod hat unser Vater gesagt: „Bittet Joseph in meinem Namen, dass er euch vergibt.“

Geschickt gemacht, finde ich. Wir Menschen können ziemlich erfindungsreich und beharrlich sein, um das Gesicht zu wahren. Also: Schuld nicht direkt eingestehen. Es ist nicht einfach, zu dem zu stehen, was man versäumt hat. Oder Schuld zu bekennen. Seit Adam und Eva hat sich wenig geändert – wir treiben immer noch Schuldschiebe-Spielchen: Ich? Nicht wirklich. Die Schuld liegt bei anderen!

Als Joseph seine Brüder so hört, weint er. Er sieht, wie die Schuld aus der Vergangenheit sie immer noch belastet, Misstrauen sät. Ihm wird deutlich: Wenn die alte Geschichte beendet werden soll, müssen die Brüder Schuld aussprechen und er, Joseph, ihnen jetzt die Vergebung noch ein mal zusagen.

Ihr Lieben, die Gemeinschaft zwischen Joseph und seinen Brüdern wird erst heil, als die Brüder selbst zu Joseph gehen. Und von ihm hören, dass er nichts heimzahlen will. „Ich bin nicht euer Richter – ich bin nicht Gott.“

Wir sind nicht Gott. Es ist nicht unsere Aufgabe, andere zu richten – auch dann nicht, wenn sie an uns schuldig wurden. Wir haben nicht das Recht, sie zu verurteilen. Das steht allein und ausschließlich Gott

zu. Wir leben doch selbst komplett vom Erbarmen Gottes – mit unserem Leben, Tun und Denken, so wie es nun mal ist. Wir selbst können doch vor Gott nicht bestehen, wenn er uns nicht bedingungslos vergeben würde: „Dir sind deine Sünden vergeben.“

Gott, Christus sagt das zu uns. Und zu anderen. Gott vergibt auch anderen Sünde und Schuld. Wir könnten wir urteilen und verurteilen? Vor allem aber: Gott kann aus dem größten Mist, den wir verzapfen und der uns angetan wird, Gutes machen. So wie bei Joseph: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“

Gott kann aus dem Bösen Gutes machen. Aus dem Schlimmen, das Jesus am Kreuz von Golgatha erlitt, hat er das Heil und die Rettung für uns gewirkt. Gott kann aus dem Bösen Gutes machen. Amen.

